



03.05.2015

Johannes Langhoff

Ein Loblied der Vollkommenheit

Von David.

JAHWE, schaffe mir Recht, denn ich bin unschuldig!
Ich hoffe auf JAHWE, darum werde ich nicht fallen.
Prüfe mich, JAHWE, und erprobe mich,
erforsche meine Nieren und mein Herz!
Denn deine Güte ist mir vor Augen,
und ich wandle in deiner Wahrheit.
Ich sitze nicht bei heillosen Leuten
und habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen.
Ich hasse die Versammlung der Boshaften
und sitze nicht bei den Gottlosen.
Ich wasche meine Hände in Unschuld
und halte mich, JAHWE, zu deinem Altar,
dir zu danken mit lauter Stimme
und zu verkündigen alle deine Wunder.
JAHWE, ich habe lieb die Stätte deines Hauses
und den Ort, da deine Ehre wohnt.
Raffe meine Seele nicht hin mit den Sündern
noch mein Leben mit den Blutdürstigen,
an deren Händen Schandtät klebt
und die gern Geschenke nehmen.
Ich aber gehe meinen Weg in Unschuld.
Erlöse mich und sei mir gnädig!
Mein Fuß steht fest auf rechtem Grund.
Ich will JAHWE loben in den Versammlungen.

Ps 26,1-12

Liebe Gemeinde!

Das könnte es sein. Der kleine Unterschied. Die Unterschiedlichkeit der Frömmigkeit des Alten und des Neuen Testamentes. Der feine Unterschied zwischen der jüdischen Lebenshaltung und der christlichen. Manche mögen darin ja einen großen und wesentlichen Unterschied, womöglich eine Gegensätzlichkeit sehen. Dann ist der erste Teil der christlichen Bibel auch bloß ein Vorspiel für den eigentlichen Teil, Verheißung, die ihre Erfüllung findet in dem Buch über Christus. Dann kommen Vorwürfe auf, als verbreiteten die Heiligen Schriften des Bundes mit Israel den Geist der Selbstgerechtigkeit. Paulus diffamiert ihn als Geist der Gesetzlichkeit und die Evangelisten zitieren allzu gern Jesus, wo er die Heuchelei der Frömmiger anprangert. Christlichen Glauben umweht der Ruf der Bescheidenheit. Der Zöllner, der in der Ecke steht und demütig das Haupt senkt. (Lk. 18,13)

Psalm 26 als Beweis. Ein Loblied der Vollkommenheit. Die Dreistigkeit der Unschuldsbeteuerung. *Ich bin unschuldig! Ich wasche meine Hände in Unschuld. Ich aber gehe meinen Weg in Unschuld.* So viel Chuzpe. Das ist ein anderer Geist als uns die christliche Erziehung angetan hat. Ich muss jetzt nicht erst die römisch-katholische Lehre bemühen, die das ganze Leben einschließlich des Todes unter den Fluch der Sünde stellt, um sich selbst als Institution ins Spiel zu bringen. Nur in der Kirche und durch die Kirche, ihr geweihtes Personal und ihre selbsternannten Heiligen samt der ewigen Jungfrau kann man die Schadensbegrenzung betreiben und sich für das Jüngste Gericht einigermaßen fit machen lassen. Das ist keine Parodie. Das ist die Notlage, in der sich der Augustinermönch Martin Luther befand. Über quälende und schmerzhaftes Bußübungen hat er erst im Bibelstudium zum Evangelium gefunden. Den Schatz der Gerechtigkeit allein aus dem Glauben an die Gnade, die uns niemand anderes als Christus Jesus erwerben kann. Die lutherische Frömmigkeit, die in Liturgie und Predigt gepflegt wird, erhält das Bewusstsein der Nichtswürdigkeit, die allein auf die Gnade Christi angewiesen ist. Da möchten die Sequenzen des 26-ers nicht

recht über die Lippen gehen. *Ich bin unschuldig! Ich wasche meine Hände in Unschuld. Ich aber gehe meinen Weg in Unschuld.*

Doch Christus allein heißt auf den Christus Jesus schauen, auf den Jesus von Nazareth, der von Galiläa nach Jerusalem wanderte und dabei seine Frömmigkeit lehrte. Ein Blick auf die Überlieferungen der Evangelisten in den Anekdoten seiner Auftritte und Taten, seiner Merkworte und Beispielgeschichten, seiner Lehrsätze und Belehrungen geben ein weniger bescheidenes Bild als man unter dem christlichen Mascherl erwarten möchte. Die Scheuklappen abgelegt strotzen die Texte nur so von Dreistigkeit. Wo er auftritt, wenn er redet, dann ist was los. Dann kracht es. Dann gibt es Ärger. Da reizt er sie zu Mordsgedanken. Da stürmen die Massen. Wind, Wellen und Sturm beherrscht er. Da steigt der Großmäulige zu ihm aufs Wasser. Im Tempel haut er die Standler zusammen, nachdem er sich grad erst im feierlichen Defilee als König hat umjubeln lassen. Die Bescheidenheit hat er mit dem Auszug aus dem Hotel Mama abgelegt. Hat eh lang genug gedauert. Frei und unabhängig hat er sich in den wohlhabendsten Häusern selbst eingeladen, hat sich ins Vergnügen gestürzt. „Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels haben Nester, der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann“, (Matth. 8,20) war doch die schiere Aufforderung, „na nun gebts mal eurem Meister gescheites Quartier. Man hat ja nicht in jedem Nest, durch das man kommt, eine Außenseiter in den Baumkronen hängen, der sich für einen Besuch bei ihm in die größten Unkosten stürzt.“ (Lk. 19,5-8)

Ich sollte jetzt einen Parforceritt durch die Gleichnisgeschichten veranstalten, um daran zu erinnern, wie massiv Jesus eine dreiste und zupackende Lebenseinstellung favorisiert. Er lobt die Verschlagenheit und Hinterlist: *Ja, die Söhne dieser Welt sind im Verkehr mit ihresgleichen klüger als die Söhne des Lichts! Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit man euch, wenn er ausgeht, aufnimmt in die ewigen Wohnungen.* (Lk. 16,8f) *Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben, denn ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.* (Mtth. 10,16) Mutig voran und

ohne falsche Scham aber mit Raffinesse: *„Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. Also wenn du eingeladen wirst, dann geh und lass dich auf dem untersten Platz nieder, damit dein Gastgeber, wenn er kommt, zu dir sagen wird: Freund, rücke weiter nach oben! So wird dir Ehre zuteilwerden in den Augen aller, die mit dir zu Tisch sitzen.“* (Lk. 14,10f) So viel zu Jesu Bescheidenheit. Warum sollt er auch? Predigt und verkündet er doch das bevorstehende Himmelreich, die Erwartung der Vollkommenheit. Keine falsche Rücksicht das Ziel vor Augen. Kein Duckmäsertum und banges Abwarten. Er bevorzugt die Tollkühnheit. Frech und unverschämt darf sie sein, aber nicht dumm. *„Wenn du von jemandem zu einem Hochzeitsmahl eingeladen wirst, dann setz dich nicht auf den Ehrenplatz. Es könnte nämlich einer eingeladen sein, der angesehenener ist als du, und der, der dich und ihn eingeladen hat, könnte kommen und zu dir sagen: Mach diesem Platz! Dann müsstest du voller Scham den untersten Platz einnehmen.“* (Lk. 14,8f)

Ein Loblied der Vollkommenheit, so klingt der 26. Psalm für mich. Ein Psalm, der dem Urgroßvater Jesu zugeschrieben wird. Bei allem, was von David bekannt ist, erscheint es auch als wahrscheinlich, dass der Psalm von ihm selbst oder in seinem Sinne gedichtet worden ist. Er passt zu ihm in Sprache und Inhalt. David pflegte ein ungeniertes Verhältnis zu seinem Gott JAHWE. Seine Frau Michal hat es ihm schwer übel genommen, dass er bei der Überführung der Bundeslade nach Jerusalem fast nackt wilde Tänze aufgeführt hat. *„Vor JAHWE tanze ich“*, schmeißt er ihr an den Kopf, *„und ich werde mich noch mehr erniedrigen als dieses Mal, und ich werde gering sein in meinen eigenen Augen.“* (2.Sam. 6,21f) Michals Kritik an der ekstatischen Nähe des Königs zu seinem Gott JAHWE ohne Rücksicht auf die Blicke des gemeinen Volkes führt zur totalen Zerrüttung der Ehe zwischen dem neuen König David und der Tochter des alten Königs Saul, an die man große Hoffnung auf einen gemeinsamen Erben knüpfen konnte. David entblödet sich auch nicht, die Nähe Gott JAHWES wie ein Schaf zu suchen, sich an ihn zu kuscheln und ihm ausgeliefert zu sein. *JAHWE ist*

mein Hirte. Du deckst mir den Tisch im Angesicht meiner Feinde. (Ps. 23,1.5) Ätsch, ihr könnt mir alle gar nichts!

David steht mit Gott JAHWE Abgründe durch. Der Womanizer, den die Frauen um den Finger wickeln, wird zum Ehebrecher und Mörder. Der Vater, der die auf den Thron spekulierenden Söhne nicht zur Räson rufen kann, löst Mord und Totschlag in der Familie aus und ist schuld am Bürgerkrieg. Auf dem Weg zur Macht und mit der Macht rollen Köpfe. An wen er sich dabei nicht herantraut, den vererbt er seinem Nachfolger Salomo zur Beseitigung. Die Schattenseiten des Smarties, die er aber genauso wenig vor seinem Gott verborgen hält. *Denn meine Freveltaten kenne ich wohl, und immer steht meine Sünde mir vor Augen. An dir allein habe ich gesündigt, und ich habe getan, was dir missfällt; in Schuld bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen. An Wahrheit hast du Gefallen, tief im Verborgenen, und im Geheimen tust du mir Weisheit kund.* (Ps. 51,5-8)

Das Loblied der Vollkommenheit kommt nicht von ungefähr. Das ist kein Lied arroganter Ignoranz, sondern der Lebenserfahrung und Lebensführung. Der Psalm verschweigt die Probleme nicht - *Erlöse mich und sei mir gnädig!* - und verbirgt nicht die Schwachstellen: *Prüfe mich, JAHWE, und erprobe mich, erforsche meine Nieren und mein Herz!* Wenn er nichts verschweigt und leugnet, kann er selbstbewusst auftreten und seine guten Seiten hervorkehren. Wo er seine Achillesverse bloßlegt und diese seinem Gott überantwortet, kann er wieder festen Fußes seiner Wege gehen. *Mein Fuß steht fest auf rechtem Grund. Denn deine Güte ist mir vor Augen, und ich wandle in deiner Wahrheit.* Das Selbstbewusstsein ist ein Produkt des Vertrauens auf die Gnade Gottes. Nicht die Selbstsicherheit des Könners und Machers, sondern dessen, der auf Gottes Nachsicht setzt und seine Schwächen kennt und bekennt. Die Vollkommenheit nicht als Perfektion. Die Vollkommenheit als das Ganze des menschlichen Lebens vor Gott. Erfolg und Versagen, Fähigkeit und Fehler, Schuld und Vergebung, Nehmen und Geben. Alle Facetten meiner Existenz im Angesicht Gottes.

Das ist vielleicht der kleine Unterschied. Nicht als einer zwischen dem Alten und Neuen Testament und jüdischer oder christlicher Glaubenshaltung. Es ist die Nuance, nach der ich immer wieder gefragt werde, in der Verschiedenheit von Lutherisch und Reformiert, A.B. und H.B. Während sich dort auf die Rechtfertigungsfrage konzentriert wird: Wie bin ich gerecht vor Gott? So ist es in der reformierten Lehre die Zusammengehörigkeit von Rechtfertigung und Heiligung. Weil uns Christus erlöst hat, können wir frei und verantwortlich leben. Die Eröffnungsfrage des Heidelberger Katechismus umschreibt es: *Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir selbst überlassen bin, sondern meinem Heiland Jesus Christus, der mit seinem Blut für alle meine Sünden bezahlt und mich aus der Gewalt des Teufels erlöst hat. Christus bewahrt mich so, dass mir – ohne dass mein Vater im Himmel es will – auch nicht ein einziges Haar ausfallen kann, und alles meiner Seligkeit dienen muss. Durch seinen Heiligen Geist gibt er mir die Gewissheit des ewigen Lebens und macht mich von Herzen willig und bereit, von nun an mit ihm zu leben.* Glaubensgewissheit Gottvertrauen.

David pflegt das und erhält sich das nicht allein durch braves Verhalten. *Ich sitze nicht bei heillosen Leuten und habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen. Ich hasse die Versammlung der Boshaften und sitze nicht bei den Gottlosen.* David pflegt die Nähe Gottes: *JAHWE, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt. Ich will JAHWE loben in den Versammlungen.* In der Gemeinde, unter dem gepredigten und lebendigen Wort Gottes findet er Bestätigung, Weisung und Rat, die ihn die sichere Überzeugung und das freie Handeln ermöglicht: *Ich bin unschuldig! Ich wasche meine Hände in Unschuld. Ich gehe meinen Weg in Unschuld.* Denn mein Gott, der alle meine Schuld von mir genommen hat, geht diesen Weg mit mir.

Amen.